

Josef Gröger

# **Zur Geschichte der theoretischen Berufsausbildung in Heiligenstadt von 1829 bis 1995**



Ein Beitrag zur Stadt- und Schulgeschichte

Josef Gröger

**Zur Geschichte der  
theoretischen Berufsausbildung  
in Heiligenstadt von 1829 bis 1995**

**Ein Beitrag zur Stadt- und Schulgeschichte**

2020

Mecke Druck und Verlag · Duderstadt (Eichsfeld)

© 2020 Josef Gröger

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-86944-201-3

Herstellung: Mecke Druck und Verlag, 37115 Duderstadt

Dieses Buch ist zu beziehen bei Josef Gröger · 37308 Heilbad Heiligenstadt · Bahnererstieg 16  
und beim Verlag Mecke Druck · Christian-Blank-Str. 3 · 37115 Duderstadt (Eichsfeld)  
Tel. 05527/981922 · [verlag@meckedruck.de](mailto:verlag@meckedruck.de) · [www.meckedruck.de/9783869442013](http://www.meckedruck.de/9783869442013)

# Inhalt

Vorwort .....	5
Die Entstehung einer Sonntags-Zeichenschule in Heiligenstadt .....	7
Das Fortbildungsschulwesen im Dienste der ideologischen Beeinflussung gegen das Anwachsen der Sozialdemokratie.....	13
Die Gründung der ersten kommunalen Fortbildungsschule in Heiligenstadt .....	14
Die Entwicklung des Berufsschulwesens nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges .....	18
Die Weiterentwicklung der Berufsschule nach der Gründung der DDR .....	22
Der schwierige Prozess des gesellschaftlichen Wandels .....	36
Die Anpassung und Weiterentwicklung der theoretischen Berufsausbildung unter den Bedingungen der Bundesrepublik.....	40
Das Bildungsangebot der Berufsbildenden Schule Heiligenstadt .....	42
Leinefelde – der neue Mittelpunkt der theoretischen Berufsausbildung im Eichsfeld .....	43
Der Versuch einer objektiven Wertung des Berufsschulwesens in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.....	50

## Anlagen

Anlage 1: Kurzbiografien der Pädagogen Heinrich und Lorenz Kellner .....	52
Anlage 2: Die Haushaltungsschule der Heiligenstädter Schulschwestern (1887).....	57
Anlage 3: Die Ausbildung an der Schwesternschule des Heiligenstädter Krankenhauses.....	59
Anlage 4: Die Berufsausbildung an der Heiligenstädter Sonderschule (Hilfsschule) .....	60
Anlage 5: Legenden zur Schülerstatistik einiger ausgewählter typischer Ausbildungsberufe .....	60
Anlage 6: Kurzbiografie von Willy Gebhardt.....	67

## Vorwort

In der über 1000-jährigen Geschichte der Stadt Heiligenstadt nimmt das fast ebenso alte Schulwesen eine bedeutende Rolle ein. Gesellschaftliche Ereignisse förderten oder hemmten die Weiterentwicklung der Bildungseinrichtungen der Stadt, die in einigen Perioden der Geschichte weit über die Grenzen des Eichsfeldes bekannt waren.

Der gute Ruf, den sich Heiligenstadt in der Vergangenheit als Schulstadt erworben hatte, gründete sich auf das höhere Bildungswesen der Stadt. Das Elementarschulwesen, die Stätte der Bildung und Erziehung der einfachen bildungsfernen Schichten der Bevölkerung, stand im Schatten der höheren Schulen. Weder die kurmainzische noch die preußische Regierung zeigten besonderes Interesse für die Elementarschulen.

Dass im 19. Jahrhundert die Ideen Pestalozzis in den Schulstuben der Eichsfeld-Metropole und darüber hinaus auf dem ganzen Eichsfeld Einzug halten konnten, war keiner Regierungsstelle, sondern einzig und allein solchen hervorragenden Pädagogen wie Johann Georg Lingemann, Direktor des Heiligenstädter Gymnasiums, sowie Heinrich und Lorenz Kellner (Siehe Anlage 1) zu verdanken. Durch ihre uneigennützigste Tätigkeit war es möglich, die trostlose Lage des Volksschulwesens auf dem Eichsfeld zu verbessern. Mit der Gründung des Katholischen Lehrerseminars in Heiligenstadt mit Seminardirektor Heinrich Kellner und Seminarlehrer Lorenz Kellner wurde der Grundstein für eine Bildungseinrichtung geschaffen, in der Generationen von Lehrern auf der Grundlage von Erkenntnissen bedeutender Pädagogen ausgebildet wurden.

Heinrich Kellner erkannte bereits, dass eine gute Volksschulbildung Voraussetzung für eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit ist. Dieses Erkenntnis nutzte der erfahrene Pädagoge und schuf die Sonntagszeichenschule, die zur Keimzelle der beruflichen Ausbildung der Jugend auf dem Eichsfeld wurde.

*Berufsschule –  
Ansicht von der  
Ratsgasse.*



*Berufsschule –  
Ansicht vom  
Altstädter  
Kirchplatz.*

*Berufsschule –  
Alt- und Neubau.*



## **Die Entstehung einer Sonntags-Zeichenschule in Heiligenstadt**

Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise in Deutschland entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein neuer Schultyp, die Fortbildungsschule. Nach dem Unterrichtstag, auch vielfach Sonntagsschule genannt, war dieser Schultyp der Vorläufer für das heutige Berufsschulwesen. Diente die Sonntagsschule ursprünglich der religiösen Weiterbildung, so veränderte sie im Laufe der Zeit ihren Charakter und entwickelte sich zu einer fachlichen Bildungsstätte. Das Ziel dieses neu entstandenen Schultyps bestand in der Erweiterung und der Vertiefung der geringen Kenntnisse, welche die Schüler aus der Volksschule mitbrachten, und in der Vermittlung eines beruflichen Grundwissens. Im Gegensatz zu den Realschulen, die als Standesschulen den Kindern des reichen Bürgertums auch eine berufliche Ausbildung – besonders auf dem kaufmännischen Gebiet – vermittelten, waren die Besucher der Sonntagsschule Lehrlinge und Gesellen aus dem Kaufmanns- bzw. Handwerkerstand.

Überraschend zeitig findet man die Anfänge einer theoretischen Berufsausbildung in Heiligenstadt. Knapp 20 Jahre nach der Übernahme des Eichsfeldes durch Preußen stand die Bildung einer beruflichen Bildungseinrichtung im Widerspruch zur wirtschaftlichen Vernachlässigung durch die preußische Regierung. Es war das Verdienst des Direktors der Bürgerschule, Heinrich Kellner, der nach seinem Studienaufenthalt bei Johann Heinrich Pestalozzi das humanistische Bildungs- und Erziehungsideal seines pädagogischen Lehrmeisters auf dem Eichsfeld in die Praxis umsetzte und sich besonders um die Bildung und Erziehung der einfachen Menschen bemühte.

Auf Kellners Veranlassung veröffentlichte der Magistrat von Heiligenstadt am 9. September 1829 eine Bekanntmachung, in der die Gründung einer Sonntags-Zeichenschule angekündigt wurde. Bereits am 1. Oktober 1829 konnte der Unterricht beginnen. Zu diesem Zweck stellte man einen Unterrichtsraum in der Bürgerschule, dem ehemaligen Altbau der späteren Kommunalen Berufsschule am Altstädter Kirchplatz, zur Verfügung. Als Unterrichtszeit wurde der Sonntagvormittag festgelegt. Lehrlinge und Gesellen erhielten ihren Unterricht in der Zeit von 9 bis 11 Uhr, Gesellen, die Meister werden wollten, zusätzlich in



der Zeit von 12 bis 13 Uhr. Den Zeichenunterricht, der im Lehrplan als Freihand- und Baukonstruktionszeichnen vorgesehen war, erteilte der Zeichenlehrer Moebes, der zugleich auch als Leiter der Schule funktionierte, während der Unterricht in Deutsch und Geometrie durch Rektor Heinrich Kellner erteilt wurde. Das Ziel der Schule kennzeichnete Kellner bei der Eröffnung mit folgenden Worten: „*Wir hoffen, daß die hiesigen Jünglinge, insbesondere die Gesellen und Lehrlinge, die diese Gelegenheit zahlreich benutzen werden, um den in der Bürgerschule empfangenen Unterricht fortzusetzen, um sich mehr und mehr für ihren künftigen Beruf auszubilden, um dereinst nützliche Bürger ihrer Stadt und ihres Volkes zu werden.*“<sup>1</sup>

Wenn auch der Magistrat die Einrichtung einer Sonntags- Zeichenschule genehmigte, so blieb diese Einrichtung der privaten Initiative überlassen. Das einzige Entgegenkommen bestand darin, dass ein Raum in der Bürgerschule genutzt werden durfte. Finanzielle Mittel standen nicht zur Verfügung, sodass von den Besuchern der Sonntags-Zeichenschule ein Schulgeld gefordert werden musste. Die schlechte wirtschaftliche Lage der Handwerker auf dem Eichsfeld in der damaligen Zeit wirkte sich auf die Entwicklung der Sonntags-Zeichenschule hemmend aus. Um auch unbemittelten Lehrlingen und Gesellen die Möglichkeit zum Schulbesuch zu geben, richtete Kellner zusätzlich



eine Abendschule ein, in welcher der Unterricht unentgeltlich erteilt wurde. Dieser Versuch scheiterte jedoch daran, dass es vielen Lehrlingen durch die langen Arbeitstage oft unmöglich war, den Unterricht zu besuchen.

Als im Jahre 1838 die königlich-preußische Regierung eine Verfügung

*Heinrich Kellner, Rektor und Seminardirektor, gründete 1829 die Sonntags-Zeichenschule in Heiligenstadt.*

<sup>1</sup> Stadtarchiv Heilbad Heiligenstadt (StadtA HIG): Sign. XX 114.



über die Einrichtung von Sonntagsschulen erließ, nutzte Kellner diese Gelegenheit und wandte sich mit einer Eingabe an den Magistrat, in der er die Unterstützung bei der Durchführung seiner Pläne für eine berufliche Ausbildung der Lehrlinge und Gesellen forderte. Seiner Eingabe fügte Kellner einen Plan zur Gründung einer Handwerkerschule bei, für die er die Lehr- und Studienpläne ausgearbeitet hatte, sowie einen Vorschlag zur Eröffnung einer Industrieschule. Der weitblickende Pädagoge scheiterte jedoch mit seinen Plänen am Widerstand des Magistrats, der sich weigerte, finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen.

Diese Interessenlosigkeit an der beruflichen Ausbildung führte letzten Endes zur vorübergehenden Schließung der Sonntags-Zeichenschule. Kellner blieb aber nicht bei der Registrierung von Schwierigkeiten stehen; gemeinsam mit dem Zeichenlehrer Moebes bemühte er sich, den einmal eingeschlagenen und als richtig befundenen Weg trotz aller Hindernisse fortzusetzen. Ihnen war es in erster Linie zu verdanken, dass der Magistrat im Mitteilungsblatt am 18. Mai 1844 folgende Bekanntmachung veröffentlichte: *„Der nach der Bekanntmachung vom 9. September 1829 eingerichtete einige Zeit unterbrochene sonntägliche Zeichenunterricht für junge Handwerker, sowohl im Lineal- als auch freien Handzeichnen, wird Sonntag nach Pfingsten, den 2. Juli, wieder eröffnet werden. Es ist dazu ein besonderes Zimmer in der Bürgerschule eingerichtet, auch von der Schul-Commission wurde Vorsorge getroffen, daß ganz armen Schülern die Zeichengeräte geliehen werden können. Diejenigen Lehrlinge und Gesellen, welche den Unterricht besuchen wollen, haben sich bis zum 1. Juni beim Zeichenlehrer Moebes in dessen Wohnung zu melden.*

*Außer dem monatlichen Unterrichtsgeld von 7 Silbergroschen und 6 Pfennigen sind weitere Zahlungen nicht zu leisten.“<sup>2</sup>*

Der Besuch der Sonntagsschule blieb auch jetzt hinter den Erwartungen zurück. Viele Lehrlinge konnten das geforderte Schulgeld, wie es aus Anträgen zu ersehen ist, nicht aufbringen. So wurde der Unterricht im Durchschnitt von nur 15 bis 20 Lehrlingen besucht. Mag auch die Sonntagsschule für die damalige Zeit ein Fortschritt auf dem Gebiet des beruflichen Bildungswesens gewesen sein, konnte sie aber nicht mit den ständigen Anforderungen der Zeit Schritt halten.

---

<sup>2</sup> Obereichsfelder Kreisanzeiger Nr. 21 vom 21. Mai 1844.



*Josef Gröger wurde 1930 im oberschlesischen Cosel geboren. Vor der Flucht aus seiner Heimat, die in Thüringen endete, rettete er 1945 gemeinsam mit seinem Vater den Coseler Kirchenschatz. Am Berufspädagogischen Institut in Gotha erwarb er die Qualifikation als Berufsschullehrer, bevor er im Fernstudium sein Wissen auf den Gebieten Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftspädagogik und Psychologie erweiterte. Den akademischen Grad eines Diplom-Handelslehrers erhielt er an der Humboldt-Universität in Berlin. Im eichsfeldischen Heiligenstadt fand er mit seiner Frau einen neuen Lebensmittelpunkt und reiches Familienglück. Er unterrichtete 42 Jahre erfolgreich an der dortigen Berufsschule, deren Direktor er 1990 wurde.*

Die bedeutungsreiche Geschichte der Schulen in Heiligenstadt lässt sich bekanntlich bis zur Gründung des St.-Martins-Stiftes vor 1000 Jahren zurückverfolgen. Gymnasiale Bildung, begründet 1575 durch die Jesuiten, gibt es inzwischen ununterbrochen seit 445 Jahren in der Eichsfeldmetropole, und „Normalschulen“ für Knaben und Mädchen ließ der Mainzer Kurfürst um 1778 einrichten.

Generationen von Lehrern erhielten im 19. Jahrhundert ihre humanistische Ausbildung am katholischen königlich-preußischen Lehrerseminar in Heiligenstadt, worüber fundierte Publikationen informieren.

Im vorliegenden Werk stehen erstmals die berufsbildenden Schulen Heiligenstadts im Fokus, in deren anderthalb Jahrhunderte währender Geschichte von 1829 bis 1995 Tausende junger Menschen durch engagierte Fach-Pädagogen spezifische theoretische Kenntnisse und praktische Fertigkeiten in vielfältigen Berufszweigen und -sparten erfolgreich vermittelt bekamen.

Die Berufsschulen in der „Hauptstadt des Eichsfeldes“ trugen nicht unerheblich zu deren gutem Ruf als anerkannte, geschätzte „Schulstadt“ bei.

ISBN 978-3-86944-201-3



9 783869 442013